Brauer-Zeitung.

Offizielles Organ des Zentralverbandes deutscher Brauereiarbeiter und verwandter Berufsgenossen

und Publikationsorgan der Berufsverbände der Schweiz und in Oesterreich.

№ 48. | Das Blatt erscheint wöchentlich am Freitag. Redaktion und Expedition: Hannover, Burgstraße 9. | Hannover, 1. Dezember 1905. | Verleger u. verantw. Redakteur: Fr. Krieg, Hannover. Druck von Dörnke & Löber, Hannover. | 15. Jahrg.

60 Millionen Mark mehr Biersteuer.

Der kühne und große Griff in die Taschen des Volkes und vorzugsweise der lohnarbeitenden Klassen zur Herbeischaffung der Mittel für die Flotten- und Kolonialpolitik bezw. zur Deckung der Schulden, die durch diese Politik verursacht wurden, wie ihn die „fürsorglichen“ verbündeten Regierungen unter Anleitung des Frhrn. v. Stengel ausgeheckt haben, wird so nach und nach der Oeffentlichkeit offenbart. Unter den 245 Millionen Mark neuer indirekter Steuern, die nach dem Plan der verbündeten Regierungen aus dem Volke „zur Deckung des Reichsfinanzbedarfs“ herausgesogen werden sollen, entfallen 40 Millionen auf die Tabaksteuererhöhung und 60 Millionen auf die Brausteuererhöhung in der norddeutschen Brausteuergemeinschaft. Das ist eine Verdreifachung der bisherigen Brausteuer.

Aengstlich wurden solange diese Pläne geheim gehalten, wo doch etwas in die Oeffentlichkeit durchsickerte, wurde es bestritten, trotzdem, wie sich besonders bezüglich der Brausteuererhöhung herausstellte, das Veröffentlichte die Wahrheit war. Auch jetzt keine ehrliche Offenheit; so nach und nach wird dem Volke plausibel gemacht, wie es ausgeplündert werden soll, man will es sachte daran gewöhnen. Oder schämte man sich, mit dem ganzen auf einmal herauszurücken in allen Details? Das ist nicht gut möglich, denn sonst hätte man sich erst der Begründung der neuen indirekten Steuern bezw. der Erhöhung derselben schämen müssen. Man höre, mit welchen Gründen die verbündeten Regierungen für die Steuererhöhung operieren:

„Mag das Bier vielleicht auch von manchem noch bis zu einem gewissen Grade für ein wenigstens nicht ganz entbehrliches Genußmittel angesehen werden, so ist der Tabak unzweifelhaft ein Genußmittel, dessen Entbehrlichkeit außer Frage steht.“

Man faßt sich an den Kopf und sollte meinen, daß diese Regierungen mit ihrer Weisheit auf dem Monde zu suchen wären, so weltfremd, so jeder Einsicht bar klingt diese Begründung. Man erklärt die Bier- und Tabakindustrien für überflüssig und will zu gleicher Zeit 100 Millionen Mark mehr Steuern aus ihnen herausschlagen. Mit vollem Recht kann man nach dieser Begründung behaupten, die hochwohlweisen Regierungen gehen mit ihren Steuerplänen mit voller Absicht darauf hinaus, diese Industrien zu ruinieren, denn mit der von den Regierungen gewünschten und behaupteten Entbehrlichkeit des Tabakgenusses und des Biergenusses — außer bei „manchem . . . bis zu einem gewissen Grade“ und auch nur „vielleicht“ — soll ja die Möglichkeit und Gerechtigkeit der Steuererhöhung bewiesen werden. Aber wo kommen denn die 100 Mill. Mark Steuer „zur Deckung des Reichsfinanzbedarfs“ her? Der Bier- und Tabakgenuß ist entbehrlich, folglich feste Steuern drauf, damit die Entbehrlichkeit auch Wirklichkeit wird; 120 000 Arbeiter in der Brauindustrie, 200 000 Arbeiter in der Tabakindustrie — ach was: Luft! Was scheren uns die, wir wollen unsere Finanzkunst beweisen. Und das nennt die Regierung nach derselben Begründung der Steuererhöhung eine

„unter möglichster Berücksichtigung der Leistungsfähigkeit der verschiedenen Bevölkerungsschichten und unter Vermeidung von Steuern, durch welche notwendige Lebensbedürfnisse leiden könnten, unter tunlichster Berücksichtigung der Tragfähigkeit der Verbraucher und der Gewerbetreibenden weiteren Kreisen aufzuerlegende Besteuerung zur Erhöhung von Aufgaben des Reichs, welche keineswegs einzelnen bevorzugten Klassen zugute kommen, sondern den Interessen der Allgemeinheit dienen.“

Man müßte lachen, wenn die Sache nicht so furchtbar ernst wäre.

Wir haben schon kürzlich in den Artikeln über „Zolltarif und Staffelsteuer“ dargetan, welche Schädigungen außer durch die Handelsverträge die Brauereiarbeiter als Produzenten und Konsumenten von einer weiteren Erhöhung der Brausteuer zu erwarten haben, und wir werden nächstens noch mehr dazu zu sagen haben. **Heute** aber schon wollen wir die Kollegen darauf aufmerksam machen, daß sie dafür zu sorgen haben, wenn in nächster Zeit nach noch näherer Mitteilung Protestversammlungen gegen diese unerhörten Steuerpläne einberufen werden,

daß kein Arbeiter der Brau- und Malzindustrie an den betreffenden Orten in diesen Protestversammlungen fehlt.

Jahresberichte der Gauleiter.

Gau 1 (Sitz Posen).

Ein Jahr reichen Schaffens liegt hinter uns. Mit einer gewissen Spannung mögen die Gegner der Reorganisation im Brauereiarbeiter-Verbande durch Anstellung der Gaubeamten den Berichten entgegensehen. Wie notwendig diese Neueinrichtung für unsere Organisation gewesen, kann nur derjenige voll würdigen, der selbst die Funktionen eines Gauleiters übernommen oder sonst sich als Agitator in indifferenten Arbeiterkreisen betätigt. Nicht verfrüht, sondern um mindestens zwei Jahre zu spät hat unsere Organisation die Anstellung der Gauleiter vorgenommen, unterdessen schon andere Organisationen, wie z. B. der Transportarbeiter-Verband, wie in anderen Organisationsgebieten, so auch unter den Brauereiarbeitern wühlten, um Mitglieder zu fangen. Doppelt schwer wird es, solche Leute, die schon organisiert waren, aber dann wieder ausraten, weil man für sie nichts getan hat, infolge Unkenntnis der Verhältnisse nichts für sie tun konnte, zu überzeugen, daß ihnen die Organisation doch etwas nützt, daß aber nur die zuständige Industrie-Organisation, der Zentralverband deutscher Brauereiarbeiter ihre traurige Lage wirklich und nachhaltig verbessern kann.

Die Tätigkeit der Gauleiter besteht ja bekanntlich nicht nur in Vorträge halten. Der Gauleiter muß sich vor allen Dingen über die örtlichen Verhältnisse unterrichten, die ja überall anders sind, die Kollegen im engeren Kreise belehren, sie über den Wert des Verbandes, die Führung der Zahlstellengeschäfte unterrichten und sie allmählich, aber sicher von dem Organisationsgedanken, der Arbeitersolidarität zu durchdringen und das Vertrauen zu ihm und seinen Anweisungen zu befestigen. Erst wenn diese Vorbedingungen erfüllt sind, kann an die Ausmerzung der größten Schäden im Beruf und erst dann an die weitere Agitation, den Ausbau der Organisation, sowie Verbesserung der Verhältnisse herangegangen werden, wobei der Gauleiter immer in Fühlung mit diesen Orten bleiben muß.

Doppelt schwer liegen die Agitationsverhältnisse im Gau 1. Zunächst vollständig des Bezirks und der sonderbar liegenden Verhältnisse unkundig, mußte der Gauleiter, ganz auf sich selbst angewiesen, ohne jeden Berater in besonders komplizierten Verhältnissen, versuchen, diejenigen Betriebe und Orte, wo eine Agitation überhaupt vorderhand lohnend schien, aus dem Koloß des Bezirks herauszuschälen. Die überwiegende Zeit im ersten Jahre mußte zu dieser mühevollen Arbeit verwendet werden, was durch die kolossalen Entfernungen der einzelnen Orte von einander noch wesentlich erschwert ist. Mit Ausnahme von Schlesien und eines Teils von Brandenburg sind zwei Orte mit Brauindustrie an einem Tage gar nicht zu erreichen und zu erledigen. 150—200 Kilometer Bahnstrecke in einem Tage zurückzulegen, ist im jetzigen 1. Gau fast die Regel; doch sind auch 400 Kilometer keine Seltenheit. Als weitere Hindernisse, die Agitation vorteilhaft zu betreiben, stellten sich Religions- und Nationalitätsunterschiede in den Weg, die von interessierten Leuten, die dabei alles andere, nur nicht die Interessen dieser Arbeiter im Auge haben, gepflegt und geschürt werden. In erster Linie sind diese Leute in der Provinz Posen, Westpreußen und Oberschlesien Polen, dann gute Katholiken, von allgemeinen Arbeiterinteressen nichts vorhanden. So war es trotz aller Bemühungen durch Betriebsbesprechungen und Versammlungen mit Referenten in Deutsch und Polnisch in der Stadt Posen mit ca. 400 Berufsangehörigen nicht möglich, von den gewonnenen Mitgliedern auf die Dauer auch nur eins zu erhalten. In Posen selbst sind die Lohn- und Arbeitsverhältnisse derart traurig, daß es selbst den Eingeborenen, die doch schon ein großes Maß Bedürfnislosigkeit ihr eigen nennen, nicht behagt. In der „Neuen Posener Brauerei“ lernen die Arbeiter einander kaum kennen. Kolonnenweise verlassen sie infolge überlanger Arbeitszeit Sonn- und Wochentags, bei einer wöchentlichen Entlohnung von ca. 14 Mk. und schlechter Behandlung die Arbeit. Erst wenn die Not am größten, suchen die Arbeiter die Brauerei als Unterkunft auf; wenn ihnen etwas anderes winkt, verlassen sie die Eldorados wieder. Es wird noch einige Zeit verstreichen, bis diese polnischen Arbeiter ihre Lage erkennen und andere Verhältnisse geschaffen werden können. Der Pole ist in seiner Heimat weit schwerer zu organisieren, wie fern von derselben. Aus diesem heraus ergibt sich auch ohne weiteres, daß wir im 1. Gau mit mehr Unkosten zu rechnen haben wie in anderen Gauen.

Vor allen Dingen soll die Zeit zweckentsprechend verwandt werden, folglich mußte der Gauleiter außerhalb Posens seine volle Tätigkeit entfalten, und dieser Aufgabe ist er, soweit möglich, nachgekommen. In Betracht gezogen, daß im Bereich des 1. Gaues außer den Orten um Berlin noch wenig oder nichts getan war, wo man sich, weil wenig lohnend, vollständig fern hielt, muß man auch mit dem erzielten Erfolg befriedigt sein, und für den Gauleiter persönlich ist das Resultat, die ganzen Begleitumstände gewürdigt, über die bei seinem Amtsantritt von ihm gehegten Erwartungen hinausgegangen. In Landsberg, Stralsund, Stettin, Wittenberge, Görlitz, Liegnitz und Hirschberg wurden Zahlstellen durch den Gauleiter, in Brandenburg a. H. durch die Agitationskommission in Berlin gegründet. In Erkenntnis ihrer Aufgaben hat letztere Agitationskommission dem Gauleiter in der Umgegend von Berlin gute Dienste geleistet. Von den Neugründungen benannter Zahlstellen abgesehen, haben auch die bereits bestandenen Zweigvereine nicht zuletzt durch die Tätigkeit des Gauleiters, indem vieles im Argen Liegende abgeändert, eine bessere Kontrolle geschaffen wurde, an Mitgliedern zugenommen. Wenn wir die zwei Sektionen Berlin ausschalten, so waren beim Amtsantritt in 8 Zahlstellen 427 Mitglieder vorhanden. Hierbei sind die 10 Mitglieder in Posen, die nur vorübergehend dem Verband angehörten, und die 10 Mitglieder in Forst, die wegen Erhöhung des Beitrages am 1. Oktober 1904 austraten, mitgezählt. Am 1. Oktober 1905 waren in 16 Zahlstellen 735 zahlende Mitglieder zu verzeichnen. Dabei darf aber auch noch nicht angenommen werden, daß die am 1. Oktober 1904 vorhandenen 427 Mitglieder noch da sein würden, wenn seitens des Gauleiters in diesen 8 vorhandenen Zahlstellen nichts getan worden wäre. Mit gutem Gewissen kann behauptet werden, wenn bei den früheren Verhältnissen ohne Gauleiter so fortgefahren worden wäre, kaum 200 zahlende Mitglieder augenblicklich vorhanden wären. Die Beweise für diese Behauptungen hierorts zu erbringen, wäre aus taktischen Gründen deplaziert.

Auch die finanziellen Verhältnisse im 1. Gau haben sich wesentlich gebessert. Es ist während der 2 letzten verflossenen Quartale die Periode überschritten, wo der Gauleiter sich durch die gewonnenen Mitglieder bezahlt macht, so daß jetzt noch Ueberschüsse im hoffnungslosesten 1. Gau zu erwarten sind, was deutlich die folgenden Zahlen zeigen:

Quartal	Mitglieder	Einnahmen aus Beiträgen Mk.	An Hauptkasse abgeliefert Mk.
II. 04	437	1522	824
III. 04	427	1153	815
IV. 04	490	2121	1152
I. 05	592	2590	1496
II. 05	624	2924	2175

Das Resultat vom 3. Quartal 1905 lag noch nicht vor, wird aber dasjenige vom 2. Quartal noch übersteigen. Die Beitragserhöhung nach dem 1. Oktober 1904 in Abzug gebracht, ist immer noch eine wesentliche Aufwärtsbewegung und höhere Beitragszahl, auf pro Mitglied berechnet, zu verzeichnen. Wenn die Beitragsleistung zur Mitgliederzahl auch noch nicht ganz günstig steht, so liegt es an einigen, beim Amtsantritt schon bestandenen Zweigvereinen, die sich von dem Althergebrachten, ohne Hebelsie zu arbeiten, schlecht trennen können.

Die Mitgliederzahl ist in den sechs östlichen Provinzen ausschließlich Berlin, die außer einigen Orten in Brandenburg von jeher unbearbeitet geblieben sind, um 75 Prozent gestiegen. Nicht im absoluten, sondern im relativen Fortschritt und darin, daß die Organisation in die rückständigsten Gegenden verpflanzt wurde, liegt der Erfolg. Ein Gauleiter im Nebenamte konnte niemals dieses Resultat erzielen, das Resultat wird wohl auch die Gegner der Anstellung besoldeter Gauleiter befriedigen. Noch weit mehr konnte geleistet werden, wenn, wie schon angedeutet, die in Betracht kommenden Orte mit Brauindustrie näher bei einander lägen, wie in anderen Bezirken. Der 1. Gau umfaßt 202 000 Quadratkilometer gegenüber dem nachfolgenden 2. Gau mit 87 000 und dem kleinsten 3. Gau mit 55 000.

Ein weiterer sehr wesentlicher, die Agitationsarbeit ungünstig beeinflussender Umstand ist der Mangel an geeigneten Zusammenkunftslokalen. So ist in den meisten Orten Pommerns, wo die organisierten Arbeiter nicht eigene Räume gemietet oder sonstwie erworben haben, zu Betriebsbesprechungen kein Lokal zu bekommen. In Ost- und Westpreußen ist es dasselbe. In Ponarth bei Königsberg, wo die beiden größten Brauereien Ostpreußens domizilieren und wo 4—500 Personen arbeiten, scheiterte diese Art Agitationsarbeit bisher an diesem Uebelstand. Es überläßt kein Saalbesitzer aus — freilich unbegründeter — Furcht vor Polizeischikanen sein Lokal zu solchen Zwecken. Alle Angebote unsererseits schlug man aus. In einer Anzahl schlesischer Orte liegen die Verhältnisse ähnlich. Hier bleibt nur die mittags und abends ermöglichte zeitraubende und mühevolle Hausagitation als einziger Ausweg übrig.

Auch die Gewerkschaftskartelle im Osten lassen großenteils viel zu wünschen übrig. Von den vor dem Amtsantritt an 78 Kartelle gerichteten Fragebogen gingen nur 21, teilweise noch recht mangelhaft ausgefüllt, wieder ein. Einige wenige haben allerdings ihre Aufgabe richtig aufgefaßt und uns gute Dienste geleistet. In einer Anzahl Orte will man von unserer Organisation noch nichts gehört haben und nicht glauben, daß alle Brauereiarbeiter in eine Organisation gehören.

Die schlechte Entlohnung, lange Arbeitszeit Werktags wie Sonntags, schlechte Behandlung 2c. lassen es begreiflich erscheinen, daß die organisierten Kollegen, wenn auch noch Neulinge in der Organisation, nach besseren Verhältnissen verlangen. So haben in den seit 1. Oktober 1904 neugegründeten Zahlstellen Landsberg, Stralsund, Wittenberge und Liegnitz erfolgreich beendete Lohnbewegungen stattgefunden. Lohnaufbesserungen ohne Vertragsabschluß erfolgten um wöchentlich 1 Mk. in Stralsund für die Arbeiter in drei Betrieben, in welchen wir Mitglieder hatten; um wöchentlich 1—1,50 Mk. in Spremberg; um wöchentlich 2 Mk. für die Arbeiter eines Betriebes in Wittenberge, wobei sich die Transportarbeiterverbands-Mitglieder schon vorzeitig mit 1 Mk. zufrieden gegeben hatten und uns die Arbeit dadurch wesentlich erschwerten; um 1—2,50 Mk. wöchentlich für alle Arbeiter in Landsberg. Verträge wurden abgeschlossen mit 2 Brauereien in Fürstenwalde, mit 5 in Kottbus, mit 1 Brauerei in Langeöls, mit den Brauereien in Eberswalde und in Liegnitz. Die in den Verträgen vorgesehenen Lohnsätze brachten wöchentliche Aufbesserungen bis 5,50 Mk. mit sich. Ferner erhielten die Brauereiarbeiter in Görlitz nach Gründung einer Zahlstelle unserer Organisation Lohn- und sonstige Verbesserungen.

Neben den in den Lohntarifen vorgesehenen Aenderungen bezüglich der Arbeitszeit und Sonntagsarbeit wurde die Arbeitszeit an Werktagen in Görlitz, Wittenberge während des ganzen Jahres, in Stralsund während des Winters gekürzt, während eine Besserung bezüglich der Sonntagsarbeit überall eintrat. Speziell für die Bierfahrer wurden Fortschritte bezüglich der Sonntagsruhe erzielt. So wurde das Sonntagsbierfahren in Kottbus und Görlitz ganz beseitigt, in Eberswalde steht ein diesbezüglicher Abschluß nahe bevor; in Breslau, Wittenberge und Stralsund wurde es wesentlich eingeschränkt, für Breslau und Wittenberge für den Winter beseitigt, für Wittenberge außerdem für den Sommer auf 2 Stunden beschränkt. In Liegnitz sind Schritte eingeleitet und ist die Hoffnung vorhanden, daß das Sonntagsbierfahren auch ganz — mit Ausnahme bestimmter Fälle — beseitigt wird.

Die Verhandlungen der Berliner Agitationskommission mit den Potsdamer und Werderschen Brauereien schweben noch. Zugeständnisse wurden auch gemacht seitens der Brauerei Mark u. Ko. in Freiburg i. Schl. Hier wie in Wittenberge mußten wir die Wahrnehmung machen, wie hemmend das Vorhandensein verschiedener Organisationen in einer Industrie bei Lohnbewegungen wirkt.

In Schweidnitz erreichten wir infolge einer Kritik im Fachblatt bessere Wohnungszustände. In der Breslauer Aktien-Malzfabrik antwortete die Leitung auf eine

seitens der Zahlstelle Breslau eingereichte Forderung mit Maßregelungen. Die während der Bewegung eingetretenen Umstände ließen schärfere Maßnahmen unsererseits nicht ratsam erscheinen; es folgten eine kleine Lohnaufbesserung und eine etwas bessere Behandlung. Doch aufgeschoben ist nicht aufgehoben.

Die Jahreslöhne sind durch die Lohnbewegungen im 1. Gau während des ersten Jahres für 436 Personen um rund 43 142 Mk. gestiegen; auf den Kopf jedes daran Beteiligten im Durchschnitt rund 100 Mk. jährlich.

Davon entfallen auf Brauereien 377 Personen mit 37 890 Mk. und auf Mälzereien 59 Personen mit 5252 Mk. Die Arbeitszeit wurde für 359 Personen um 88 618 Stunden pro Jahr verkürzt. Die Sonntagsarbeit wurde für 389 Personen um 2—8 Stunden pro Sonntag eingeschränkt. (Die hohe Stundenzahl kommt daher, daß früher allsonntäglich und länger, jetzt meistens alle 14 Tage abwechselnd und kürzer gearbeitet wird.) Sonntags-Dujour fiel für 51 Personen ganz weg; für 60 Personen wurde diese um 4—8 Stunden allsonntäglich gekürzt. (Der gänzliche Wegfall dürfte noch höher sein, weil überall da, wo Bezahlung erlangt, dieselbe meistens wegfällt.) Außer Breslau wurde für 52 Fahrer das Sonntagsfahren ganz eingestellt, für 17 Fahrer wesentlich, von 6—8 Stunden früher auf 2 Stunden jetzt eingeschränkt. Ferner wurde erzielt die Auszahlung der Differenz in Krankheitsfällen für 106 Personen auf 14 Tage, für 80 Personen auf 4 Wochen; bei militärischen Uebungen für 186 Personen auf 14 Tage.

Maßregelungen wurden von den uns gemeldeten 5 rückgängig gemacht; von schärferen Maßnahmen in einem Fall mußte aus taktischen Gründen Abstand genommen werden; ein Fall schwebt zurzeit noch.

Mit den Behörden kamen wir, trotzdem im Lande der Junker der Polizeigeist ziemlich scharf und schneidig gegen die Arbeiterbestrebungen vorgeht, wenig in Konflikt. Nur in Culm i. Westpr., wo zu einer Betriebsbesprechung sich Unberufene eingefunden hatten, mußten der Wirt, der Einberufer und Gauleiter je 15 Mk. Polizeistrafe nebst den entstandenen Kosten wegen Uebertretung des Vereinsgesetzes zahlen. In Sprottau und Spremberg, wo uns bei Betriebsbesprechungen seitens der Hirsch-Dunckerschen im ersteren, und eines übereifrigen Kontoristen im letzteren Ort die Polizei zwecks Auflösung einer unangemeldeten Versammlung (?) auf den Hals gejagt wurde, blieb es bei dem Versuch.

Mit der Fabrikinspektion zwecks Beseitigung von Mißständen in Verbindung zu treten, lohnte sich nicht, da uns das zur Verfügung gestellte Material nicht ausreichend genug erschien. In einem Fall wandten wir uns an diese, die Untersuchung hierüber ist noch im Gange. In Posen vermochte es die Findigkeit der Post nicht, die dort vorhandene Fabrik-Inspektion zu ermitteln, Briefe kamen stets mit dem Vermerk: „Institut nicht vorhanden" zurück.

Die Erhebungen zwecks statistischen Materials lassen viel zu wünschen übrig. Eine Umfrage an alle Krankenkassen mit Brauindustrie des Gaues zwecks Festsetzung der Krankheitsziffer und Umfang wurde mangelhaft beantwortet, doch ist aus dem wenigen eingelaufenen Material ohne weiteres ein Gradmesser der Arbeits- und Lohnverhältnisse gegeben. Sobald sich uns Zeit und Gelegenheit bietet, werden wir dieses wenige Material der Oeffentlichkeit unterbreiten.

Ein Fehlgriff wurde mit der Legung des Gausitzes nach Posen gemacht; das hier näher darzulegen, ist nicht nötig, es ergibt sich aus dem Bericht.

Die Reisetage des Gauleiters fanden folgende Verwendung: 104 Tage zur Information, Besprechungen und Verwaltungssitzungen, 64 Tage zu größeren Versammlungen, 11 Tage zur Regelung von Kassenangelegenheiten und 55 Tage zur Regelung von Differenzen und zu Lohnbewegungen. 19 Reisetage des Kollegen Mletzko dienten der Information in Ost- und Westpreußen.

Die Ausgaben betrugen insgesamt für Fahrt 819,15 Mk., an Diäten 1657 Mk., in Summa 2476,15 Mk. Davon entfallen auf Agitation als solche 1873,15 Mk., Lohnbewegung und Differenzen 514,60 Mk., Regelung von Kassenangelegenheiten 90,40 Mk. Die Unkosten für Fahrgelder stellen sich auf den Tag mit 3,24 Mk. An Material, Drucksachen, Zeitungsabonnement, einschließlich 16,20 Polizeistrafe und 112,60 Mk. für Bureauutensilien, wurden 482,29 Mk. verbraucht. Die Ausgaben an Material stellten sich deshalb so hoch, weil viele Drucksachen in deutscher und polnischer Sprache hergestellt werden mußten, der polnische Druck sich zudem gegen 50 Proz. teurer stellt wie der deutsche; ferner kommt noch in Betracht, daß in den zurückgebliebenen Gegenden mehr Drucksachen notwendig sind, wie in vorgeschrittenen Bezirken; auch bei jeder anderen Organisation ist dieses der Fall. 2300 ausgegangene Postsachen, einschließlich Drucksachen und Zeitungsversand, sowie Strafporto und Bestellgeld beanspruchten 208,55 Mk. Porto. Auch an der Höhe dieser Ausgaben ist zu erkennen, daß die Arbeit doppelt schwer; die Hälfte dieser Arbeit muß unterwegs erledigt werden. Es kostet somit die sachliche Verwaltung 3166,99 Mk., einschließlich des Gehaltes und der Umzugskosten wurden für den Gau im 1. Jahre 5131,29 Mk. verausgabt.

Eine große Arbeitsleistung liegt noch vor. Diese erfolgreich zu bewältigen, die nach Tausenden zählenden unorganisierten Berufsangehörigen dem Verbande zuzuführen und auch für sie bessere Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu schaffen, kann nicht Aufgabe einer einzigen Person sein, sondern jeder organisierte Kollege, der den Mut und die Kraft in sich fühlt, etwas tun zu können, muß im Interesse aller mitarbeiten zur Erreichung des großen uns gesteckten Zieles. Gerade die finstersten Gegenden sind noch zu beleuchten, wo die verschiedenen daran interessierten Mächte in der Volksverdummung wetteifern und sich zur Bekämpfung der Arbeiterorganisationen die Hand reichen, wo die Kollegen weder das Wort Organisation noch deren Bedeutung für sie kennen. Wenn alle Kollegen etwas in der Aufklärung mittun, so daß im zweiten Jahre unserer Tätigkeit dieselben absoluten Resultate zu verzeichnen sind, haben wir die Genugtuung, wiederum ein wichtiges Stück Kulturarbeit vollbracht zu haben. In dieser Erwartung schließen wir, den wenigen unserer Mitarbeiter und Berater in unserem verlassenen Dorado für ihre Mithilfe unsere Anerkennung darbringend und sie um ihre zukünftige Unterstützung, sowie um die Unterstützung aller organisierten Kollegen ersuchend, unseren ersten Rechenschaftsbericht.

Posen. **Ed. Backert.**

Bewegungen im Berufe.

† **Aulmbach.** Eine sehr stark besuchte Brauereiarbeiterversammlung am 19. November beschäftigte sich mit dem Ausstand der bei den Meistern beschäftigten Büttner. Vorsitzender Goller schilderte den Sachverhalt des Büttnerausstandes und bemerkte, daß verschiedene Brauereibesitzer oder Directores mit den Büttnermeistern Hand in Hand gehen, um nur die Büttnerorganisation niederzudrücken. In der Rizzi-Brauerei wurde ein am Streik beteiligter Büttner eingestellt nur unter der Bedingung, daß er aus der Organisation austrete. In der Brauerei Mönchshof erklärte man einem ausständigen Büttner, ein am Streik Beteiligter würde nicht eingestellt. Unter solchen Umständen könne die organisierte Brauereiarbeiterschaft nicht mehr ruhig zusehen und müsse sich mit den streikenden Büttnern solidarisch erklären. Sämtliche Diskussionsredner erklärten sich hiermit einverstanden und wurde einstimmig folgende Resolution angenommen:

„Die heute, am 19. November, tagende, sehr stark besuchte öffentliche Brauereiarbeiter-Versammlung nimmt mit Entrüstung Kenntnis von dem bisherigen Vorgehen der Büttnermeister und dem Verlauf des derzeitigen Büttnerausstandes. Sie verurteilt die Büttnermeister auf das entschiedenste, indem dieselben bisher ihren Gehülfen auch die geringste Verbesserung verweigerten und auch alle Versuche der Gehülfen zur friedlichen Beilegung des Ausstandes ablehnten. Die Versammlung spricht aber auch ihr Bedauern darüber aus, daß sich Betriebsleitungen von Brauereien in diesen Kampf mischten und ihre Solidarität den Herren Büttnermeistern, wie aus den Ausführungen des Referenten hervorgeht, bezeugten, indem sie Ausständige vor die Alternative stellten, entweder aus ihrer Organisation auszutreten oder sie bleiben der Willkür der Meister preisgegeben. Die Organisation der Brauereiarbeiter hat sich bisher jeder Einmischung in den Ausstand enthalten mit der Begründung, daß dieser friedlich beigelegt würde. Aber durch das Vorgehen einiger Betriebsleitungen von Brauereien und nachdem sich unter den Ausständigen Mitglieder des Brauereiarbeiter-Verbandes befinden, wird der Brauereiarbeiter-Verband veranlaßt, sich mit den Ausständigen solidarisch zu erklären.

Es verpflichten sich daher alle Brauereiküfer sowie Arbeiter, so lange keine Fässer von den betreffenden Büttnermeistern weder zu bearbeiten noch zu füllen, bis die schwebenden Differenzen zwischen beiden Parteien beseitigt sind. Die Versammlung ersucht die Betriebsleitungen aller Brauereien, davon Kenntnis nehmen zu wollen, und bittet, ihren Arbeitern keine solchen Arbeiten zuweisen zu wollen, um einen noch größeren Kampf dadurch zu vermeiden.

Die Vorstandschaft wird ersucht, diese Resolution sofort den Herren Vorsitzenden der Vereinigung der Brauereien mitzuteilen, sowie auch den Hauptvorstand des Zentralverbandes deutscher Brauereiarbeiter sofort davon in Kenntnis zu setzen."

Kollege Goller kritisierte das Verhalten des Alteisen-Händlers Ramming, der früher sehr tätig für den Verband war, jetzt aber sehr bemüht ist, für die hiesigen Büttnermeister Streikbrecher zu gewinnen. Auch trägt dieser Herr, der wohl meint, die streikenden Büttnergehülfen könnten ihm einmal zu Leibe rücken, jederzeit einen Gummischlauch bei sich. Herr Brückner ist nicht in der Lage, die zehnstündige Arbeitszeit einzuführen, das wäre ihm sonst wöchentlich ein Schaden von 2000 Mk. Wenn aber Herr Brückner schon von 20 beschäftigten Arbeitern, die täglich eine Stunde länger arbeiten, in der Woche 2000 Mk. mehr verdient, so sind wir der Meinung, daß die streikenden Büttner ihre Forderung zu minimal gehalten haben. Zum Schluß wurde noch aufgefordert, die Wirtschaften der Büttnermeister strikte zu meiden, damit auch die streikenden Büttnergehülfen zu ihrem Rechte gelangen.

† **Marktleuthen.** Die Lohnbewegung ist vorläufig erledigt. Die in Frage kommenden 3 Brauereien haben die Arbeitszeit um 1 Stunde täglich verkürzt, den Lohn um 5 Mk. monatlich erhöht, womit sich die Kollegen zufrieden erklärten.

† **Oederan.** Gelehriger Schüler des Dr. Kreuzbauer und zugleich des Millionärs Brauereibesitzer Oettler in Zeitz ist die Betriebsleitung der Kreuzbergbrauerei Moser u. Schaller in Oederan. Vor Ablauf des vor zwei Jahren mit der Firma abgeschlossenen Tarifs wurde derselbe frist- und formgerecht seitens der Arbeiterorganisation gekündigt, um einen neuen, den veränderten Verhältnissen, insbesondere der Verteuerung der Lebensmittel, Rechnung tragenden Vertrag abzuschließen. Die Brauerei erkannte den Lohntarif nicht an, maßregelte aber dafür den Vertrauensmann. Auf ein daraufhin von seiten der Gauleitung in Oederan und Umgegend verbreitetes Flugblatt erließ die Brauereileitung in den bürgerlichen Blättern folgende „Richtigstellung", die ganz Dr. Kreuzbauerschen Geist atmet:

„Zur Richtigstellung!

Von seiten der Gauleitung des Zentralverbandes der deutschen Brauereiarbeiter, im Auftrag „Hellmut Lehmann", ist ein Flugblatt an die Arbeiter und Einwohnerschaft von Oederan und Umgegend verbreitet worden, welches falsche Vorstellungen uns gegenüber zu erwecken sucht. So ist die richtige Sachlage kurz die:

Vor zwei Jahren wurde uns von obengenannter Gauleitung ein Tarif vorgelegt, auf den wir voll und ganz eingegangen und die darin verlangten und gewährleisteten zweimaligen Lohnerhöhungen rc. nebst einer Extra-Vergütung von 1,50 Mk. für Sonntags-Dujour an die Brauereiarbeiter — die Bierfahrer waren bei dieser Vergütung überhaupt ausgeschlossen — voll und ganz bezahlt worden sind. Die ältesten Brauereiarbeiter erhalten, nebenbei bemerkt, seit Anfang Oktober 24 Mk. Wochenlohn und ist uns von seiten unseres sämtlichen Personals eine Klage nicht zuteil geworden.

Wir durften annehmen, damit unseren Angestellten in jeder Weise gerecht geworden zu sein, anstatt dessen wurde uns Anfang vorigen Monats der Vertrag gekündigt und dabei verlangt, auf abermalige erhöhte Anforderungen einzugehen. Bezeichnend genug enthielt das betreffende Schreiben die Bemerkung: im Falle eines Eingehens auf die neuen Bedingungen würden wir dann auf vier Jahre Ruhe haben, d. h. nach Verlauf von vier Jahren wird die Schraube aufs neue angesetzt, also eine Schraube ohne Ende!!

Wir überlassen es dem einsichtsvollen Publikum von Oederan und Umgegend, sich selbst ein Urteil über diese Angelegenheit zu bilden.

Oederan, 15. November 1905.

Moser u. Schaller, Kreuzbergbrauerei.

Die unterzeichneten Herren behaupten, die Bierfahrer seien von der Vergütung ausgeschlossen. So ist die Sachlage aber nicht. Selbstredend sollten die Bierfahrer die 1,50 Mk. bekommen. Die erhöhten Anforderungen betreffen den dort eingereichten Chemnitzer Lohntarif. Dieser erfordert für die Kreuzbergbrauerei jährlich eine Mehrausgabe von 500 Mk., ein Objekt, welches für ein rentables Geschäft gar nicht in Frage kommen dürfte. Auffällig ist, daß in der Richtigstellung von der Maßregelung nichts erwähnt wird.

Das Gewerkschaftskartell in Oederan veranlaßte nun am 17. November eine öffentliche Versammlung, welche sich mit dem Verhalten der Brauereibesitzer beschäftigte. Gauleiter Stöcklein-Leipzig referierte. Dem Referenten stand durch die Maßnahmen, welche die Brauereileitung an dem gleichen Tage an ihr Arbeitspersonal ergehen ließ, reichhaltiges Material zur Verfügung. Die Herren Moser u. Schaller haben nun am 17. November abermals ihre Menschenfreundlichkeit erwiesen. Man ließ einen Arbeiter nach dem anderen ins Kontor holen und forderte sie auf, entweder aus dem Verbande auszutreten oder der Brauerei sofort den Rücken zu kehren. Hierauf erklärten die Organisierten (außer einem) ihren Austritt aus dem Verbande und leisteten die verlangte Unterschrift. Auch der gemaßregelte Vertrauensmann ließ sich herbei, seine Unterschrift zu geben. Der Kollege, welcher auf das Verlangen der Firma nicht einging, wurde sofort entlassen. Nachstehende Resolution fand in der Versammlung einstimmige Annahme:

„Die heute im Hotel „Zum Hirsch" stattfindende öffentliche Versammlung verurteilt mit Entrüstung die Maßnahmen der Betriebsleitung gegen die Organisation. Sie verspricht, die Ausgesperrten moralisch zu unterstützen und das Produkt der Kreuzbergbrauerei so lange zu meiden, bis die Herren ihren Standpunkt ändern. An die Arbeiter von Oederan und Umgegend richtet sie die Bitte: Meidet das Produkt dieser Brauerei, denn nur dadurch kann den Ausgesperrten zum Ziele verholfen werden."

Am 18. November wurde nachstehendes von der Betriebsleitung durch die Unterschriften erreichte Schriftstück in den dortigen bürgerlichen Blättern veröffentlicht:

„Oederan, den 18. November 1905.

An die Einwohner und Arbeiter von Oederan und Umgegend!

Wir unterzeichneten Arbeitnehmer, die dem Betriebe der Firma Moser u. Schaller, Oederan, zum Teil jahrzehntelang angehören und infolgedessen ein besseres Urteil über die Sache haben müssen als Fernstehende, sind mit den bestehenden Verhältnissen zufrieden.

Wir lassen daher die Aufforderung und das Ersuchen ergehen, den Beschlüssen keine Folge zu geben.

Das Gesamtpersonal der Firma Moser u. Schaller, Oederan, zählt 10 Arbeitnehmer."

An die „Allgem. Brauer- und Hopfenzeitung", welche eine Notiz von der Lohnbewegung in Oederan gebracht hatte, richtete die Brauereileitung eine zuschriftliche Erklärung, in der es hieß:

„Als dann das Kartell den Vertrag auf 10. Oktober gekündigt habe, sei sie, um Herr im Hause zu bleiben, auf einen neuen nicht eingegangen, und habe einen als Hauptagitator bekannten Mann zur Erhaltung des Friedens und des anderen Personals bei 14tägiger Vorauszahlung des Lohnes ohne weiteres entlassen."

Also einen neuen Tarif will die Brauerei nicht, sie will „Herr im Hause" bleiben, der als Hauptagitator bekannte Mann wird zur Erhaltung des Friedens ohne weiteres entlassen, die anderen werden gezwungen, aus dem Verband auszutreten und das ihnen vorgelegte Schriftstück zu unterzeichnen — wer nicht pariert, fliegt — und derjenige, der sich diesem Zwang nicht unterwirft, fliegt aufs Pflaster. So glauben die „Herren im Hause" mit den organisierten Arbeitern und ihren berechtigten Forderungen umspringen zu dürfen. Es wird ihnen genügend eingeheizt werden.

Ob aber der Boykottschutzverband auch hier den entschädigungsbereiten Schutzengel spielt?!

† **Stralsund.** Die ausgedehnte ungesetzliche Sonntagsarbeit in der Vereinsbrauerei gab der Organisation und dem Gewerkschaftskartell Anlaß, bei den Aufsichtsbehörden wegen Abänderung dieser Gesetzesübertretungen vorstellig zu werden. Einige Arbeiter des Betriebes begingen das „Verbrechen", in Gegenwart des Beamten die Wahrheit zu sagen. Ferner wurden auch Lohnverbesserungen seitens der Organisation erzielt. Diese vorgenannten „Sünder" lagen nun der Betriebsleitung schwer im Magen, und es fanden sich auch zu gelegener Zeit „Gründe", sie zu entlassen. Man höre nur die Gründe! Der eine soll sich etwas überlaut unterhalten haben — es war dieses am Sonntag nach dem Stiftungsfeste, wo ein Arbeiter der Vereinsbrauerei nach Erledigung seiner notwendigsten Arbeiten nachsuchte, nach Hause gehen zu dürfen, und vom Braumeister Tappe die Antwort erhielt: So was gibt's nicht, euch werde ich's noch anstreichen! Der andere wurde entlassen, weil er nach Ansicht der Direktion zu dick würde. Als weiterer „Grund" der Entlassung des Vorsitzenden der Zahlstelle ward angegeben, daß er für den Posten nicht mehr geeignet sei. Derselbe war 4½ Jahre als Heizer im Betriebe tätig gewesen; so lange war er geeignet, nun auf einmal als Vorsitzender der Zahlstelle nicht. Es ist der einzige Heizer, der überhaupt längere Zeit in diesem Betriebe ausgehalten hat, früher war's der reine Taubenschlag. Die „Gründe" sind zum Lachen, sie erklären sich aber aus den Vorkommnissen, aus dem Haß gegen die Organisation. Eine versuchte Einigung zwecks Zurücknahme der vollständig grundlosen Entlassung scheiterte an dem Starrsinn der Direktion, folglich legten die organisierten Arbeiter (11 Mann) zur Verteidigung ihres Koalitionsrechtes am 18. November die Arbeit nieder und wurde die Oeffentlichkeit von dem von der Betriebsleitung an den Haaren herbeigezogenen Kampf, von ihrem höchst ungerechten und provokatorischen Verhalten in Kenntnis gesetzt, und verfehlt dieses auch seine Wirkung nicht. Und wenn die Direktion nicht bald einlenkt, kommt es noch besser. Außer den zwei Gemaßregelten sind in den Ausstand getreten 1 Böttcher, 4 Bierfahrer, 6 Hülfsarbeiter, alle organisiert und verheiratet; 3 Brauer, 1 Maschinist, unorganisiert, blieben stehen. Direktor Feicht ist nach Berlin gefahren; ob er um Streikbrecher bei Herrn Horn vorsprechen oder sich die Entschädigung beim Boykottschutzverband sichern will, das wird uns nicht abhalten, diesen Angriff auf das Koalitionsrecht mit aller Schärfe und in für die Brauerei recht fühlbarer Weise zurückzuweisen.

† **Würzburg.** Nach mehrfacher Unterhandlung mit Herrn d'Hengelière vom Bürgerbräu wurde folgendes vereinbart:

Lohn erhält die 1. Klasse (Vorderburschen) 30 Mk. (jetzt 28) und steigt derselbe in jedem Jahr um 1 Mk. bis 42 Mk.; die 2. Klasse (Gärkellerburschen, Mälzer, Abfüller, Bierlaufer, Biersieder, Aufzugsburschen und solche mit längerer Dienstzeit) 24 Mk. (jetzt 21); die 3. Klasse (frisch eingestellte) 20 Mk. (jetzt 18) und steigt nach 2 Jahren jährlich um 1 Mk. pro Woche. Wohnungszuschuß für Verheiratete 2,50 Mk. pro Woche. Ledige haben wie bisher Wohnung und Schlafstelle im Geschäft. Für Dujour wöchentlich 85 Pf., ganz gleich, ob einer Jour hat oder nicht. Lohnzahlung am Freitag nach Beendigung der Arbeitszeit. Freibier täglich 6 Liter pro Mann, Sonntags 3 Liter; für Jourhabende wie an Werktagen.

Die Arbeitszeit beginnt im Winterhalbjahr früh 5 und endet abends 6 Uhr, im Sommerhalbjahr früh 4 bis abends 5 Uhr mit ¼ Std. Kaffee, ¾ Std. Frühstück und zwei Stunden Mittag. Die effektive Arbeitszeit beträgt 10 Stunden. Ueberstunden werden Wochentags mit 40, Sonntags mit 50 Pf. vergütet.

Jeder Arbeiter hat der Reihenfolge nach jeweils am dritten Sonntag 36 Stunden ununterbrochen frei.

In Krankheitsfällen wird für Verheiratete der dritte Teil, für Ledige der vierte Teil des Lohnes bis zu 14 Tagen und bei militärischen Uebungen täglich 1 Mk. bis zu 30 Tagen gewährt.

Diese erzielten Verhältnisse sind ein Erfolg der Organisation, und für alle Würzburger Brauereien und für alle Brauereiarbeiter hätte dieses und noch besseres geschaffen werden können, wenn sämtliche Brauereiarbeiter dem Verbande angehören würden. Die Direktion des Bürgerbräu wäre geneigt gewesen, einen Tarifvertrag abzuschließen, wenn auch die übrigen Brauereien hierzu veranlaßt würden. Schuld daran, daß dieses nicht geschehen konnte, ist die mangelhafte Organisation in diesen Brauereien, besonders im Hofbrauhaus. Brauereiarbeiter Würzburgs, die ihr dem Verband noch fernsteht, lernt daraus, daß ihr euch durch eure Organisationslosigkeit selbst schädigt und schließt euch dem Brauereiarbeiter-Verband an.

† **Zeitz.** Zu einem Boykott der Brauerei des vielfachen Millionärs und Stadtrats Herrn F. Oettler ist es nun doch noch gekommen. Schon einige Zeit zurück, als die Organisation in diesem Betriebe wieder Eingang gefunden hatte, erfolgte eine Anzahl Kündigungen sonderbarer Art. Dieses war Veranlassung, Herrn Oettler einen Tarifentwurf zu unterbreiten. Herr Oettler lehnte sowohl jede Zurücknahme irgend einer Kündigung, als auch eine Unterhandlung bezüglich des

Tarifs ab. Später wurde noch der Vertrauensmann am 6. November entlassen, weil er am Sonntag, den 5. November, in seiner freien Zeit einem Verbandsmitglied die diesem zustehende „Brauer-Zeitung" übergab. Herr Oettler erwischte ihn bei diesem „Verbrechen", zog dem Kollegen die Zeitung aus der Tasche, sah nach, was es für eine Zeitung war, und erklärte dem Vertrauensmann, er sei ein Hetzer und Stänker usw., er leide es in seiner Brauerei nicht, daß „sozialdemokratische" Zeitungen verteilt würden. Am Montag lag der Vertrauensmann auf der Straße.

Am Freitag, den 10. November, fand eine stark besuchte Volksversammlung statt, die den Boykott über die Brauerei Oettler aussprach, jedoch sollte unter Beteiligung des Gewerkschaftskartells und des Brauereiarbeiter-Verbandes nochmals mit Herrn Oettler behufs Anerkennung der Forderungen und Wiedereinstellung des gemaßregelten Vertrauensmannes unterhandelt werden. Die Antwort des Herrn Oettler waren weitere Entlassungen. Ein Kollege flog am 11. November hinaus, weil er den Braumeister beleidigt haben sollte, ein anderer, weil er in seiner freien Zeit von einem Kontoristen in der Wohnung des Kartellvorsitzenden gesehen wurde. Zwei Bierfahrer wurden wegen ganz lächerlicher Ursachen entlassen. Herr Oettler gibt sich eben die größte Mühe, zu beweisen, daß er keine Organisierten leiden kann.

Inzwischen hatte Herr Oettler zu seinem alten „bewährten Mittel" gegriffen, sich von seinen Leuten ihre Zufriedenheit mit den bestehenden Verhältnissen bescheinigen zu lassen und die Einmischung dritter abzulehnen. Am 9. November, am Tage vor der Versammlung, veröffentlichte er diese „freiwillig" unterzeichnete „Aufklärung". Wer diese „Aufklärung" nicht unterschreibt, weil es seine bessere Ueberzeugung nicht zuläßt, bekommt von Herrn Stadtrat Oettler gesagt: „Nun weiß ich's, Sie sind auch so einer, der das Geschäft schädigen will." Trotz dieser Nachhülfe hat nur ein Teil der Arbeiter diese „Aufklärung" unterzeichnet. Unter den 34 Unterschriften befinden sich sämtliche Vorderburschen und ihre Vertreter, dann einige Invaliden, dann ein 70jähriger Bierausgeber, dann ein Arbeiter, der infolge Unfalles schon 21 Wochen im Krankenhaus in Gera liegt und zufällig auf einige Tage beurlaubt war, und schließlich noch ein Lehrling, der überhaupt keinen Lohn erhält. Das sind die „Zufriedenen" des Herrn Oettler. Sehr neuen Datums ist die Zufriedenheit des Obermälzers Hensel, denn er mußte in der Versammlung zugeben, daß er früher auch unzufrieden war, doch jetzt, nachdem er Zulage erhalten, sei er zufrieden. Es ist doch eine schöne Sache um die Zufriedenheit auf Kommando des Arbeitgebers, die Unzufriedenen hat Herr Oettler nun schon fleißig auf's Pflaster gesetzt. Am 13. November wurden die Leute wieder zweimal ins Kontor geholt, sie sollten unterschreiben, daß das in der Versammlung Gesagte nicht wahr sei. Auch am 14. November gleich früh wurden die Leute dazu animiert, zum Teil mit, zum Teil ohne Erfolg. So geht die Zufriedenheitserklärungsfabrikation weiter. Wie diese „freiwilligen" Unterschriften zustande kommen, davon nur ein Beispiel.

Am 22. November (Bußtag) wurden in aller Frühe zwei jüngere organisierte Kollegen vom Schalander weg in das Kontor zitiert. Hier hatten Herr Oettler und sein Braumeister Adami eine „Erklärung" zur Hand und sollten die beiden Kollegen ganz „freiwillig" unterschreiben. Es wurde nun denselben solange zugesetzt, bis sie weder aus noch ein wußten und die „freiwillige" Erklärung war fertig. Wie aus den Wolken gefallen waren nun diese Kollegen, als ihre Namen in dem „Zeitzer Neuesten Nachrichten" prangten. Sie rückten den Braumeister auf den Leib und bezweifelten ihm gegenüber, diese „Erklärung" unterschrieben zu haben. Dieser zeigte ihnen jedoch mit überlegenem Lächeln ihre Unterschrift. Sie erließen hierauf eine Erwiderung und zeigten der Oeffentlichkeit deutlich, wie diese „freiwilligen" Unterschriften in der Oettlerschen Brauerei zustande kommen. Alle Welt freute sich über diesen verdienten Reinfall des Herrn Oettler.

Die Gemaßregelten sind bis auf einen alle untergebracht. Die Biersperre ist ganz erfolglos, es wird Bier geliefert, mehr als gebraucht wird. Es wird sich nun zeigen, ob der Boykottschutzverband seine schützenden Fittiche über Herrn Oettlers Treiben breitet, dann behalten allerdings die Recht, welche sagen, der Boykottschutzverband unterstützt alles, wenn es nur gegen die Arbeiter geht.

Recht interessant ist ein Inserat in den Zeitzer Tageszeitungen von einem Zeitzer Brauereibesitzer, dem Herr Oettler es in der „Allgemeinen Brauer- und Hopfenzeitung" Nr. 276 übel genommen hat, daß er Bier liefert. Dieser erinnert Herrn Oettler an einige Hypothekenangelegenheiten usw. Herr Oettler „kann" immer noch nicht mit „dritten" verhandeln, es wird nichts anderes übrig bleiben, sintemalen es leichter ist, als „freiwillige" Unterschriften zu sammeln. Der Boykott bleibt nach wie vor bestehen und zwar so lange, bis Herr Oettler das tut, was alljährlich so viele seiner Kollegen tun, nämlich einen Tarif abzuschließen, die Maßregelungen organisierter Arbeiter unterläßt und die Organisation anerkennt.

Korrespondenzen.

Aurich. Die Versammlung vom 12. November war schlecht besucht. Im Gewerkschaftlichen erfolgte eine rege Diskussion und wurde das Weitere der Kommission überlassen. Der Vorsitzende machte die regelmäßigen Versammlungsschwänzer bekannt und bemerkte dabei, daß gerade diejenigen bei Entlassungen und sonstigen Vorkommnissen zuerst wissen, wo der Verband ist, aber sonst arbeiten sie darauf hin, den Verband zugrunde zu richten. So lange wie hier der Verband besteht, haben sie weder eine Versammlung besucht, noch eine Beschwerde erhoben, und doch herrschen in den Arbeitsverhältnissen noch arge Mißstände. Beim Pichen müssen z. B. die Arbeiter bis 10 Uhr arbeiten, bekommen jedoch keine Stunde bezahlt, die Ueberstunden sollen im Winter abgeschlafen werden. Oder wer auf seinem Lande zu arbeiten hat, dem wird zu unrechter Zeit frei gegeben. Auch werden die Pausen nicht richtig eingehalten; so sollen die Leute von morgens ohne Frühstück noch mittags durcharbeiten. Das ist unmenschlich, sogar die Pferde werden zur rechten Zeit gefüttert. Aber hier scheint der Mensch weniger zu sein. Es wurde deshalb eine regelmäßige Arbeitszeit gewünscht. Auch über die Behandlung wird geklagt: es wird stets angetrieben und niemals ist genug geschafft worden, obgleich die Arbeit flott von statten geht. Es wurde daher eine Kommission gewählt, die bei der Direktion vorsprechen soll, um eine Besserung zu erzielen. Doch nicht nur auf der Aktienbrauerei sind die Verhältnisse so, sondern auch auf der Kronenbrauerei. Hier ist ein Arbeiter beschäftigt, der freie Wohnung, Licht und Feuerung, und Lohn 16,50 Mk. wöchentlich hat, der aber erklärt, er hätte bei 12 Mk. Lohn mehr über gehabt als jetzt. Er hat den höheren Lohn wohl angenommen, aber er hat keine 40 Pf., um Mitglied des Verbandes zu werden. Außerdem kriegt er noch ein fettes Schwein fürs Füttern, dabei klagt er noch, wie so viel von ihm verlangt wird. Zum Schluß wurden die Kollegen aufgefordert, vollzählig an jeder Versammlung teilzunehmen, denn Einigkeit macht stark.

Dessau. Am 12. November tagte unsere gut besuchte Versammlung. Aufnahme war eine zu verzeichnen. Die Abrechnung vom 3. Quartal wurde für gut befunden. Für das am 3. Februar stattfindende Stiftungsfest wurde „Tivoli" bestimmt. Im Verschiedenen wurden die Mißstände der Brauereien „Feldschlößchen" und Schade kritisiert. In ersterer Brauerei hat man es auf die Verbandskollegen abgesehen, weshalb die Beschwerdekommission beauftragt wurde, vorstellig zu werden; in letzterer Brauerei sind die Trockenräume, Badeeinrichtungen und Schalander eines Menschen unwürdig.

Dortmund. Die Versammlung am 12. November war trotz aller Schikanen, die die Mitglieder auszustehen haben, sehr gut besucht. Kollege Hochstetter wies im Kartellbericht auf die Wichtigkeit der Krankenkassen-Vertreterwahl hin und forderte zu reger Beteiligung auf, um auch Arbeitervertreter durchzubringen, besonders da die Beitragserhöhung auf der Tagesordnung steht. Kollege Brülling machte auf die Wichtigkeit der Stadtverordnetenwahl aufmerksam und zeigte an vielen Beispielen, von welchem großen Wert es ist, wenn wirkliche Arbeitervertreter im Stadtparlament sitzen. Die Notwendigkeit einer stärkeren Agitation in unserem Gau und Schaffung der Mittel hierzu wurde allseitig anerkannt, um das durch die eifrige Tätigkeit des Verbandes in den letzten Jahren für die Brauereiarbeiter Geschaffene zu erhalten und zu vermehren, und dieses nicht durch die Tätigkeit des Bundes, der für die Kollegen noch nichts geleistet hat, zunichte machen zu lassen. Auf den kleinen Beitrag, den die Kollegen zu leisten haben, dürfe es nicht ankommen. Der bezügliche Antrag des Vorstandes und der Vertrauensmännersitzung wurde einstimmig angenommen. Eine scharfe Kritik wurde geübt an der Einstellungsweise, wie sie verschiedene Arbeitgeber in Dortmund belieben. In der **Bergschlößchen-Brauerei** sollte ein Kollege eingestellt werden; er trat aber dem „Bund" nicht bei und so konnte auch keine Beschäftigung für ihn gefunden werden. Die **Aktien-, Löwen-, Feldschlößchen-** und **Kronen-Brauerei** haben überhaupt von den Ausgesperrten keinen eingestellt, trotzdem sich Direktor **Dr. Brandt** von der Kronen-Brauerei bei der Unterhandlung mit der Fünfer-Kommission in Köln so warm für die Arbeiter ausgesprochen hat. Mit dieser Angelegenheit wird sich noch eine weitere Versammlung befassen. Nur guter Versammlungsbesuch und rege Agitation nicht bloß seitens der Vorstandsmitglieder, sondern jedes einzelnen werden und können eine andere Behandlungsweise seitens dieser Herren zeitigen.

Freiburg i. Schl. Neue Besenkehren gut, scheint auch hier wieder einmal zuzutreffen. Am 1. Oktober kam in die hiesige Stadtbrauerei ein neuer Braumeister Namens Uber, der gleich, ohne sich näher über seine Obliegenheiten zu informieren, nach dem Vorhandensein von Verbandsmitgliedern schnüffelte. Die Frage, ob die Leute im Verband seien, wurde, obwohl Verbandskollegen am Platze, verneint. Eine bisher noch nie gekannte Schnauzerei ging nun los. Ein Akt folgte dem andern. Verschiedene an den Haaren herbeigezogene Auseinandersetzungen mit dem Oberburschen, der fast 10 Monate mit dem besten Erfolg den Braumeister vertrat, führten zu dessen Entlassung; mag der Grund in dessen Organisationszugehörigkeit oder sonstwo zu suchen sein, doch bildet wohl die Unsicherheit des Braumeisters die Triebfeder zu solchem rücksichtslosen Schritt; denn wenn der Oberbursche bliebe, müsse er gehen, bildete er sich ein. Die Möglichkeit kann eintreten, daß der Besitzer noch einsieht, daß er beim Gehen des Braumeisters mehr Nutzen gehabt hätte. Der Braumeister ist recht kurzsichtig und die Entwickelung ist an ihm spurlos vorüber gegangen, er ist in den Wahn verfallen, „die Brauerei Mark u. Komp. tot zu machen". Diese hochfliegenden Pläne des Herrn Braumeisters werden an dem Verständnis des ausschlaggebendsten Faktors, der organisierten Masse, auf die auch die Stadtbrauerei angewiesen ist, zerschellen. Wenn sich der Herr Braumeister nicht bald gründlich ändert und die Arbeiter anständig behandelt, wird sich die Organisation recht bald ernstlich mit ihm befassen; bitter enttäuscht wird er dann sehen müssen, wie die Brauerei Mark u. Komp., die ihren Umsatz während der letzten 2 Jahre fast verdoppelte, sich nicht mehr ausbreitet. Er wird, wie schon so viele, einsehen, daß man durch eine solche Taktik den Esel am Schwanz aufzäumt. Den Brauereiarbeitern der Stadtbrauerei muß angesichts solcher Behandlungsweise der gute Rat erteilt werden, sich ohne Ausnahme dem Brauereiarbeiterverband anzuschließen, damit der Braumeister zu seinem eigenen Nutzen sich eine andere Behandlungsweise angewöhnt und vor Uebereilungen, die schädlich wirken könnten, bewahrt bleibt.

Gorkau i. Schl. Durch rege Agitation ist es endlich gelungen, über die Hälfte der in der hiesigen Sozietäts-Brauerei tätigen Kollegen für den Verband zu gewinnen. Was die Kollegen in erster Linie geregelt wünschen, ist die Form der Entlohnung. So wird der Lohn nur allmonatlich ausbezahlt. Am 1. Oktober werden fürs erste Jahr monatlich 5 Mk., für die fernere Zeit im Betrieb 10 Mk. Prämie bezahlt. Ganz abgesehen, daß der Arbeiter durch das Prämiensystem, welches nur deshalb eingeführt, weil früher, bevor überhaupt Verbandskollegen dort vertreten waren, der Wechsel sehr groß war, seinen verdienten Lohn mindestens ein volles Jahr dem Betriebe ohne Verzinsung leihen muß, ist das System auch veraltert und ungerecht deswegen, weil dem Arbeiter, der vor dem 1. Oktober aufhört oder entlassen wird, bis 60 bezw. 120 Mk. verloren gehen. Wer nach dem 1. Oktober vielleicht am 1. November in Arbeit tritt, muß auf die Prämie bis zum übernächsten 1. Oktober warten. Wieviel Arbeiter gehen dadurch der Prämie verlustig. Des weiteren ist die lange Arbeitszeit, die schon um 5 Uhr beginnt, einer Aenderung bedürftig, zumal die meisten Arbeiter weit im Umkreise zerstreut wohnen. Auch die Ueber- und Sonntagsarbeit verdient geregelt zu werden. Wir vermuten, daß auch hier nicht die oberste Leitung, sondern nur einige Zwischenpersonen die Schuld tragen, daß es noch so ist. So hat ja der Kellermeister Hermann — aus der Breslauer Bundesschule — sich zur Aufgabe gemacht, die Leute von den Besprechungen fernzuhalten, und ihnen vorzusagen, daß jeder Verbändler entlassen würde. Dazu wird doch kaum betr. Kellermeister angestellt sein, daß er den Arbeitern in ihren Privatverhältnissen Vorschriften macht. Auch mag sich jener Herr in seinen Ausdrücken wie: „Bengels" und „Dumme Jungen" etwas mäßigen. Gehört das zur Pflege der Kollegialität und Hebung des Gesellenstandes, verehrter Gesellenstandsretter?! Er mag an die kürzliche Entlassung des Brauführers denken, oder fühlt er sich schon für immer sattelfest?! Kollegen, laßt euch durch solche Herren nicht beirren, schließt euch dem Verbande an, dann können alle Wünsche geregelt werden, die jene euch hintertreiben.

Kottbus. In der am 9. November stattgehabten gutbesuchten Brauereiarbeiterversammlung referierte Kollege Backert-Posen über die Gefahren, die den Brauereiarbeitern bevorstehen. Er ließ die seit der Entwickelung des Verbandes durch diesen bis zur Zeit gemachten sozialen Verbesserungen Revue passieren, legte die Wirkung der demnächst in Kraft tretenden Handelsverträge auf die Lebenshaltung der Arbeiter dar und besprach die beabsichtigte Brausteuererhöhung, die hemmend auf die Verbesserung der Verhältnisse wirken und Tausende von Brauereiarbeitern in Kleinbetrieben brotlos machen werde. Die kurze Diskussion, die sich im selben Sinne bewegte, schloß mit Annahme einer Resolution, „die es jedem Brauereiarbeiter zur Pflicht macht, an der Ausbreitung und dem Ausbau der Brauereiarbeiterorganisation mitzuarbeiten, um aus eigener Kraft die Verschlechterungen — Verteuerung der Lebensmittel — durch weitere Fortschritte auszugleichen." Ferner wurde der Gegenagitation des Braumeisters der Genossenschafts-Brauerei gedacht, der den Kollegen, um sie von der Organisation abzuwenden, das Märchen glauben zu machen versucht, der Verband hätte keinen Wert, weder Backert noch Bauer seien für ihn maßgebend. Schätzt der Herr Braumeister seine Leute so wenig tiefdenkend ein, daß sie nicht mehr wissen, daß nur durch den Verband Zulage bis 4 Mark wöchentlich gewährt wurden, daß nur der Verband Kollegen wieder in ihre Stellung brachte, die aus reinem Uebermut von Braumeisters Seite aus dem Hunger überantwortet werden sollten? Wir möchten aber den Kollegen raten, dem Braumeister in Verbandsangelegenheiten jede Antwort zu verweigern, zumal er für solcherlei Sachen doch kein Verständnis besitzt. Einige weitere Mißstände wurden noch besprochen, und nach einer Aufforderung des Referenten an die Kollegen zur Mitarbeit an dem Organisationswerk und reger Agitation für die Arbeiterpresse wurde die Versammlung geschlossen, welcher noch eine Mitgliederversammlung folgte.

Mannheim. In der diesjährigen Generalversammlung machte der Vorsitzende zunächst die Mitteilung, daß die Kollegen von Gieser u. Odenheimer in eine Lohnbewegung einzutreten gewillt sind, und wurde eine Kommission zur Unterhandlung gewählt, sowie der vom Vorstande ausgearbeitete Tarif für gut befunden. Die Abrechnung vom 3. Quartal wurde für richtig erklärt und dem Kassierer Decharge erteilt. Nach dem Bericht des Vorstandes waren die Arbeiten der Verwaltung schon in Rücksicht auf die Lohnbewegung sehr reichhaltig. Es fanden statt: 21 Vorstandssitzungen, 9 Mitglieder-, 5 öffentliche, 1 Bierkutscher- und 10 Geschäftsversammlungen. Außerdem war ein Teil der Vorstandsmitglieder in der Tarifkommission, die ebenfalls eine große Anzahl Sitzungen abhielt, sowie Sitzungen mit den Arbeiterausschüssen. Durch den Tarif hat sich der Vorstand alle Mühe gegeben, die Zahlstelle auf die Höhe zu bringen, wohin sie eigentlich gehörte, und gab sich der Hoffnung hin, daß bis zum Abschluß desselben der letzte Mann in den Mannheimer Brauereien der Organisation angehören würde. Es ist ihm gelungen, diejenigen Kollegen, die für ihre Interessen noch Verständnis hatten, für die Organisation zu gewinnen, so daß wir wenigstens gegen 140 Mitglieder im vorigen Jahre mit 200 in die Lohnbewegung eintreten konnten; und nur den übrigen 100 Indifferenten ist es zu verdanken, daß wir nicht besser abgeschlossen haben. Alle Nörgeleien und alles Debattieren in den Geschäften hat aber jetzt keinen Wert, unsere Aufgabe muß nun sein, dasjenige, was wir gewollt, nachzuholen. Stehen bleiben wollen wir nicht, darum vorwärts! ist unsere Losung. Wenn auch in einigen Betrieben die Reibereien betrieben werden von einzelnen Arbeitern, diese werden später einsehen, daß sie sich in ihr eigenes Fleisch schneiden. Unsere Organisation auszubauen und zu stärken, das ist unsere Aufgabe. Mit der Zunahme von Mitgliedern ist aber die nötige Taktfestigkeit nicht gewachsen, die nötige Energie fehlt. Vor allem müssen deshalb die Versammlungen besser besucht werden. Es muß sich keiner vorstellen, mit der Beitragsleistung seiner Organisationspflicht genügt zu haben. Der Vorsitzende berichtete dann über die Kassenverhältnisse. Die Gesamteinnahmen betragen 3337,50 Mk., die Ausgaben 1710,87 Mk., davon an Kranke 528 Mk., an Arbeitslose 531 Mk. An die Hauptkasse wurden abgeschickt 1636,63 Mk. Auch waren die Mitglieder in diesem Jahre durch Sammellisten in Anspruch genommen, und wurde zum Teil sehr gut gezeichnet, währenddem einige auch recht zurückstehen. Die Diskussion war eine ausgiebige, hauptsächlich in Punkto „Agitation", wo gerade die Bundesmitglieder ins Treffen kamen. Auch wurde von den Kollegen der Durlacher Hofbrauerei erwähnt, daß Herr Leidenheimer sich gegen den Bericht in der „Brauerzeitung" Nr. 41 in seinem Organ verteidigen wollte. Sie konstatierten aber in der heutigen Versammlung, daß die ganze Sache auf Wahrheit beruhe, denn die letzten Entlassungen, sowie das Ausspannen der Kollegen hätten es zur Genüge bewiesen. Und diejenigen Kollegen, die nicht seine Farbe bekennen, kommen eben nicht vorwärts, während seine Lieblinge den Verbandsmitgliedern vorgezogen werden. Auch der sogen. Kellermeister, genannt: „Der blaue Hartmann", ist in dieser Hinsicht seine Stütze. Infolge des großen Wechsels hat es ihm in letzter Zeit der Braumeister verboten und ist daher sein Handwerk etwas gelegt. Von früheren Jahren könnten wir genannten Herren noch mehr Beweise bringen. Wir glauben daher, daß der Aufforderung in der „Bundeszeitung" Nr. 44 soweit Genüge getan ist. Im übrigen soll es uns bloß wundern, was Herr Leidenheimer der derzeitigen Zahlstellenverwaltung von den 90er Jahren nachsagen kann; von Taten kann er nichts reden, und vom Hörensagen lügt man gern. Ueber seine Handlungsweise können wir bloß von den 90er Jahren konstatieren, daß er den Streikbrecher gemacht hat, seinen Kollegen in den Rücken gefallen ist, und sich bis jetzt gut bewährt hat als Streikbrecherlieferant. Auf das weitere einzugehen, ist uns der Mühe nicht wert. — Dem Vorstand wurde für seine Arbeit Anerkennung zuteil. Die alten Vorstandsmitglieder und Vertrauensmänner wurden wieder gewählt.

Moosburg. Am 19. November fand hier eine Besprechung statt, zu der die Kollegen vollzählig erschienen waren. Kollege Schrembs setzte den Kollegen den Wert und Nutzen und die Bestrebungen des Verbandes auseinander. Zwei Kollegen ließen sich aufnehmen, eine Anzahl hatten sich schon acht Tage vorher dem Verbande angeschlossen.

Schwiebus. In der gut besuchten Versammlung vom 5. November referierte Kollege Backert über unsere wirtschaftliche Lage und wie dieselbe zu verbessern ist. Im zweiten Punkt zeigte es sich, daß von jedem eine Aenderung der jetzigen Verhältnisse als notwendig erachtet wurde, was aber nur im Zusammenstehen aller im Brauereiarbeiterverband erreicht werden könne. Des weiteren wurden einige Beiträge gebracht, welche Gefühle die Gründung des Verbandes in Braumeisterkreisen losgelöst hat. Bei jedem einzelnen hält man Umfrage, ob er organisiert, und versucht, die Kollegen von ihrem Koalitionsrecht abwendig zu machen. Die gute Wirkung hat die Gründung des Verbandes schon gehabt, daß der Braumeister der Schloßbrauerei den Kollegen Zuschüsse in Krankheitsfällen in der Höhe, wie sie der Verband nach einjähriger Mitgliedschaft den Mitgliedern gewährt, verspricht. Wenn er aber meint, man könne das Streiken ja riskieren (daran denkt vorläufig noch niemand. D. B.) und mit dem ††† Posener ließe er sich nicht ein, so ist diese Angst unbegründet. Bei einigem Verständnis seinerseits wird seine Befürchtung gegenstandslos sein und sich auch mit dem Posener ganz gut auskommen lassen. Die Schwiebuser Kollegen mögen fest zur Organisation halten, die Fernstehenden noch mit zuziehen, dann wird sich machen lassen, was früher unmöglich war.

Schw.-Gmünd. Versammlung vom 5. November. Der Kassierer gab die Abrechnung vom 3. Quartal: Einnahme 330 Mark, Ausgabe 133,44 Mark, an die Hauptkasse abgesandt 196,56 Mk. Lokalkasse: Einnahme 90,29 Mk., Ausgabe 67,50 Mark, bleibt Bestand am 1. Oktober 22,79 Mk. Dem Kassierer wurde Entlastung erteilt. Dann referierte Kollege Karl Steinhauser-Stuttgart über das Thema: „Welche Vorteile bietet der Zentralverband den Brauereiarbeitern?" Es ist, so führte er aus, ein natürliches Recht des Arbeiters, sich seine wirtschaftliche Lage, seine Erwerbsverhältnisse so sicher und so angenehm wie möglich zu gestalten. Von diesem Rechte Gebrauch zu machen, ist für den Arbeiter um so notwendiger, als durch unsere wirtschaftliche Entwickelung immer weitere Schichten der Bevölkerung in den Dienst der Industrie gestellt, wirtschaftlich immer abhängiger werden und ihr Leben lang als Lohnarbeiter ihren Unterhalt sich beschaffen müssen. Wenn nun so für Millionen von Menschen das einzige Mittel, die Bedürfnisse des täglichen Lebens befriedigen zu können, in ihrer Arbeitskraft besteht, so wird es für jeden zur gebieterischen Notwendigkeit, danach zu trachten, aus diesem einzigen Gut, seiner Arbeitskraft, so viel wie möglich heraus zu wirtschaften, gleichzeitig aber auch diese sich so lange wie möglich zu erhalten. Da ist vor allen Dingen nötig, darauf hinzuwirken, daß die

Arbeitszeit nicht unverhältnismäßig lange ausgedehnt und dem Körper die nötige Zeit zur Ruhe und Erholung gegönnt wird. Es ist ferner eine Entlohnung nötig, die es dem einzelnen ermöglicht, die durch harte, angestrengte Arbeit dem Körper entzogenen Kräfte durch entsprechende Nahrung zu ersetzen, sich eine gesunde Wohnung zu beschaffen, gleichzeitig aber ausreicht, um die Bedürfnisse der Familie voll befriedigen zu können. Einleuchtend ist, daß der einzelne nicht imstande ist, seine Erwerbsverhältnisse in erfolgreicher und nachhaltiger Weise in diesem Sinne zu beeinflussen; dieses ist nur möglich, wie an vielen Beispielen ersichtlich, wenn die in ihrer Lebenslage, in ihrem Erwerbsverhältnisse Gleichstehenden sich zusammenschließen, um gemeinsam die gleichartigen beruflichen Verhältnisse zu verbessern. In den Kreisen der Unternehmer hat dieser Gedanke der solidarischen Zusammenwirkung schon lange Wurzel gefaßt und Unternehmer-Vereinigungen, Kartelle usw. gezeitigt, die eine gewaltige Machtstellung in unserem ganzen Wirtschaftsleben einnehmen und den Arbeiter sowohl als Konsumenten, wie als Lohnarbeiter in eine immer größere Abhängigkeit bringen. Was bleibt da diesen Millionen von Lohnarbeitern anders übrig, als ebenfalls in starken, widerstandsfähigen Organisationen ein Gegengewicht zu schaffen, damit deren Lebenshaltung nicht weiter herabgedrückt wird, sondern daß diese an den Errungenschaften und Fortschritten der Kultur teilnehmen können. Redner kam noch auf das Kost- und Logierwesen in den Brauereien und die lange Arbeitszeit zu sprechen. Es ist deshalb auch eine besondere Aufgabe des Verbandes, mit dem Wohnen in den Brauereien aufzuräumen, weil darin der hauptsächlichste Grund einer schrankenlosen Ausbeutung liegt. Völlig ungenügend ist ebenfalls in einer Reihe von Betrieben die Entlohnung. Da heißt es, Hand ans Werk zu legen und sich der Organisation anschließen, denn der einzelne ist machtlos, solche Mißstände zu beseitigen. Sonntagsarbeit muß noch in einer ganzen Reihe von Orten das ganze Jahr bis zu 6 Stunden von den Brauern, von den Bierführern sogar bis zu 10 Stunden geleistet werden. Das Kost- und Logierwesen wurde vielfach abgeschafft, die Arbeitszeit konnte verkürzt werden, für Ueberstunden wurde bessere Bezahlung erzielt, die Sonntagsarbeit beschränkt, bezw. höher bezahlt. Die Lohnverhältnisse wurden reguliert und Mindestlöhne festgesetzt. Dieses alles konnte nur durch eine starke Organisation geschehen. Redner munterte die Kollegen auf, agitatorisch tätig zu sein und nicht zu ruhen, bis der letzte Mann dem Zentralverband deutscher Brauereiarbeiter angehört. Solche Kollegen, die von einer Organisation nichts wissen wollen, soll ein jeder Kollege meiden und nur geschäftlich mit ihnen verkehren, soweit es sein muß.

Rundschau.

— **Nach den Berichten der Arbeitsnachweise im Braugewerbe** an das Reichsstatistische Amt waren nach dem „Reichsarbeitsblatt" die Verhältnisse in den letzten Berichtsmonaten folgende:

Arbeitsnachweis	Zahl der	Mai	Juni	Juli	August	September	Oktober
Berlin	Arbeitsuchenden	1907	1991	1935	1705	1473	1235
	offenen Stellen	1054	834	917	886	810	596
	besetzten „	983	824	814	800	725	525
Leipzig	Arbeitsuchenden	48	33	32	31	50	70
	offenen Stellen	23	30	19	13	24	19
	besetzten „	23	30	19	13	11	19
München	Arbeitsuchenden	49	315	187	275	136	76
	offenen Stellen	11	11	82	7	120	40
	besetzten „	11	11	82	7	120	20
Dresden	Arbeitsuchenden	56	59	56	58	59	49
	offenen Stellen	—	1	—	3	12	4
	besetzten „	—	1	—	3	12	4

Der paritätische Arbeitsnachweis in **Hamburg** hat sich zur Berichterstattung immer noch nicht entschließen können. Im nächsten Monat ist auch erstmalig der Bericht des am 1. November in **Frankfurt a. M.** ins Leben getretenen paritätischen Arbeitsnachweises zu erwarten. Berichte über Arbeitsvermittelung fehlen auch immer noch vom paritätischen Arbeitsnachweis in **Halle a. S.**

Erklärung!

Das von dem Vorsitzenden des Zentralvereins der Böttcher, Winkelmann-Bremen, in Köln verbreitete Gerücht, daß wir nach unserer Maßregelung auf der Brauerei Alteburg Stellung nach Frankfurt a. M. gehabt hätten, aber gehalten wurden, nicht dorthin abzureisen, erklären wir in jeder Hinsicht als **vollständig unwahr und erfunden.**

B. Obermayr, Köln.
Otto Rauscher, Meckenheim.

Verbandsnachrichten.

Vom 20. bis zum 26. November gingen bei der Hauptkasse folgende Beträge ein:

Kötzting 4,60. Fürstenwalde 288,03. Aschersleben 29,56. Hof 98,17. Kirchheim 20,80. Münnerstadt 2,65. Clausthal 8,—. Lauenburg 1,20. Leipzig 404,37. Braunschweig 169,57. Waltershausen 42,08. Helmstedt 6,62. Schöuberg 5,20. Bludenz 10,36. Manching 5,20. Bamberg 11,40. Kulmbach 1266,41. Bremen I 186,72. Augsburg 417,31. Bielefeld 119,27. Meißen 223,78. Harburg 120,—. Amberg 4,60. Elberfeld 75,74. Amsterdam 120,—. Amsterdam 36,—. Koblenz 14,50. Warthausen 15,—.

Für Inserate ging ein: Frankfurt a. Main 1,50. Nürnberg, 2,—. Grimma 1,60. Mainz 2,—. Hamburg 2,40. Nürnberg 4,80. Dresden 2,20. Harburg 1,40. Dresden 1,20.

Für Abonnements ging ein: Sektion Basel 36,—.

Für die Kollegen in Rheinland-Westfalen ging ein: Leipzig 188,55. Meißen 4,70.

Richtigstellung: Unter den quittierten Beträgen muß es in letzter Nummer zu Fürth 350 Mk. statt 3,50 Mk. heißen.

Material ist abgesandt: Darmstadt 50 Mitgliedsbücher. Fürstenwalde 1200 Marken à 40 Pf. Güstrow 20 Mitgliedsbücher und 400 Marken à 40 Pf. Münch. 300 Mitgliedsbücher. Bernburg 400 Marken à 40 Pf. Rostock 40 Mitgliedsbücher und 1600 Marken à 40 Pf. Bielefeld 800 Marken à 40 Pf. Kelbra i. Thür. 30 Mitgliedsbücher und 400 Marken à 40 Pf. Meißen 1200 Marken à 40 Pf. Kulmbach 4000 Marken à 40 Pf. Bremen I 800 Marken à 40 Pf. Harburg 800 Marken à 40 Pf.

Abrechnung für das 3. Quartal haben eingesandt: Fürstenwalde, Aschersleben, Güstrow, Schweinfurt, Rostock, Meißen, Braunschweig, Harburg, Kulmbach, Bremen I, Elberfeld, Landshut.

* Die Mitglieder in Bayern werden ersucht, Mitteilung darüber, 1. wie lange an Sonntagen gearbeitet wird, 2. welche Arbeiten verrichtet werden, und 3. wie oft eine behördliche Inspektion erfolgt, sofort an den Unterzeichneten einzusenden, um das Material dem bayerischen Landtage vorlegen zu können.

O. Schrembs, Regensburg,
Kepplerstr. 85, D. III.

* **Mülheim a. d. R.** Vorsitzender ist M. Behnke, Engelbrauerei, Menden. Kassierer H. Fickel in Mülheim-Holthausen. Daselbst wird Unterstützung ausbezahlt von 6½ Uhr abends an Wochentagen, Sonntags den ganzen Tag.

* **Brüssel.** Unterstützung zahlt aus Hermann Heise, rue Chartreuse 49.

Schweizerischer Brauereiarbeiter-Verband.

Ausgeschlossen wurde auf Antrag der Sektion Lausanne der Brauer Emil Grießer von Stüllingen (Baden), Verbandsbuch-Nr. 544.

Gesucht wird der Küfer Ernst Off von Ersheim (Württemberg), ehemaliger Kassierer der Küfersektion La Cote, der unter Mitnahme von Vereinsgeld abgereist ist. **Wer etwas über den** Aufenthaltsort des Genannten weiß, ist gebeten, **dies dem Zentralkomitee des Verbandes der Lebens- und Genußmittelarbeiter der Schweiz in Bern, Mühlemattstraße 12, zu berichten.**

Der Verbandstag des Schweiz. Brauereiarbeiter-Verbandes findet am Sonnabend, den **27.** Januar, statt.

Der Zentralvorstand.

Versammlungsanzeigen.

Alzey. Sonntag, 3. Dez., 3 Uhr, bei Koll. Gerber.

Berlin. Sektion II. Sonntag, 3. Dez., vorm. 10 Uhr, bei Keller, Koppenstr. 29.

Bochum. Sonnabend, 2. Dez., 8 Uhr, bei Dickenbrock. Referent: Frank-Dortmund. Nichtorganisierte mitbringen!

Düsseldorf. Sonntag, 3. Dez., 4 Uhr, im Gewerkschaftshaus.

Gütersloh. Sonntag, 3. Dez., **öffentl. Brauereiarbeiterversammlung** bei Wirt Lummertzheim, Marienfelderstraße.

Hamm. Sonntag, 3. Dez., 2 Uhr, bei Winkler, Königstraße 34.

Heidelberg. Sonnabend, 2. Dez., 8 Uhr, im „Goldenen Römer".

Hof. Sonntag, 3. Dez., 2 Uhr, im „Oelsnitzer Hof" (Koll. Kropf).

Köln. Sonntag, 3. Dez., im Lokal Hompesch, Kämmergasse 18. Neuwahl des Vorstandes.

Limburg a. Lahn. Sonntag, 10. Dez., 3 Uhr, im Lokal H. Mois, Frankfurterstraße: **Oeffentliche Brauereiarbeiterversammlung.** Tagesordnung: „Wer verbessert die wirtschaftlichen Verhältnisse der Brauereiarbeiter?" Referent: Kollege Wittich-Frankfurt. Die Brauereiarbeiter von Limburg, Villmar, Dietz, Hanstetten, Oberbrechen, Nassau, Niederselters, Camberg, Idstein, Weilburg, Hadamer und Eppstein, sowie auch sämtliche **Mitglieder des Bundes** sind hierzu freundlichst eingeladen.

Minden. Sonntag, 3. Dez., 3½ Uhr, in der „Zentralhalle", Ritterstr. 18. Kein Mitglied darf fehlen!

Mülheim a. d. R. Jeden ersten Sonntag im Monat, 4 Uhr, bei Hollenberg, Dickswall 10.

Mülheim a. Rh.-Kalk. Sonnabend, 2. Dez., 8½ Uhr, bei Herrn Böcker, Untere Wallstraße.

Passau. Sonntag, 10. Dez., vormittags 10 Uhr, in der „Neuen Welt". Alle erscheinen! Nichtorganisierte mitbringen!

Potsdam. Sonntag, 3. Dez., 7 Uhr abends, im Lokal Ladenthin, Kaiser Wilhelmstr. 38.

Reichenbach i. Vogtl. Sonntag, 3. Dez., 3 Uhr, in Netzschkau, „Bayerischer Hof". Alle kommen!

Sangerhausen. Sonnabend, 2. Dez., 8½ Uhr, im Vereinslokal.

Schwäb.-Gmünd. Sonntag, 3. Dez., 2 Uhr, im Lokal Schlegel.

Schwiebus. Sonntag, 3. Dez., 3 Uhr, im Vereinslokal (Paul Praisch) „Gasthof zur deutschen Eiche". Alle zur Stelle!

Schweinfurt. Sonntag, 3. Dez., 2 Uhr, bei Hofmann, „Zum wilden Mann": **Oeffentliche Brauereiarbeiterversammlung.** Tagesordnung: „Die wirtschaftliche Lage der Brauereiarbeiter und die Vorteile der Tarifabschlüsse im Braugewerbe." Referent: Kollege H. Lutz-Fürth.

Wanne. Sonntag, 3. Dezember, 3 Uhr, bei Homburg, Schulstraße. Referent: Koll. Frank-Dortmund. Nichtorganisierte mitbringen!

Wiesbaden. Sonnabend, 2. Dez., Generalversammlung bei Groll, „Zur Teutonia", Bleichstr. Alle Mann zur Stelle! Nichtorganisierte mitbringen!

Nachruf.

Am 24. d. Mts. verschied nach kurzem, schwerem Leiden der Sohn unseres Mitgliedes, des Oberbrauers **Ferd. Welsch,**

Bruno

im Alter von 4 Jahren. Hierdurch unser innigstes Beileid.

Zahlstelle Bremerhaven.

Echt russische Juchtenstiefel-Schäfte

gewalkt m. Vorschuh, gebrauchsfertig, 50 cm lang, **11 Mk.,** empfiehlt

Ernst Fleischmann
in Herressen b. Apolda (Thür.).

g.N. Das Colli der Concurr.
3 tägl. Ia Ia frische **Rauchale**
20 Bückl. 80 Sprott 1 Std
ff. Lachs. 2 Pfd. Ia Sardellhr.
ca. 35 Delicat. Fr. Her. u. 1
Dos. Ia Rolm. kost. bei mir
Porto u. Verp. frei nur 3¾ ℳ
E. Degener, Swinemünde 43a
20 Bl. 80 Spr. 1 Pfd. Lachs
u. 2 Pfd. ff. Anchovis franko 3 ℳ

Anzüge und Paletots nach Maß, 25 bis 35 Mk., unter Garantie des tadellosen Sitzes, von prima Partiestoffen; **prima Leder-Hose,** 2½ Pfd. schwer, 4,50 Mk.; **prima Leder-Jackett,** 1- und 2reihig, 8 Mk.; **Hamburger Dreidrat-Lederhose,** Ia, 6 Mk., **Hamburger Dreidrat-Leder-Jackett,** Ia, 1- und 2reihig, 11 Mk., in jeder gewünschten Farbe und Muster, sowie **Manschester** in braun und schwarz sende **portofrei,** streng reell. Nicht gefallendes nehme ich retour. Muster und Preisliste franko.

Emil Hohlfeld,
Kleiderfabrik und Versandhaus,
Dresden N., Ritterstr. 2.

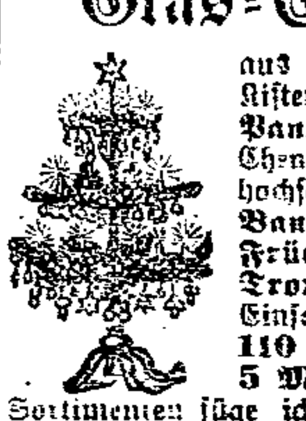
Patentverkauf oder Lizenzerteilung!

Der Inhaber der D. R. P. Nr. 138 770, 142 023 und 142 132, welche einen „Flaschenverschluß gegen Wiederfüllen" betreffen, wünscht seine Patentrechte an Interessenten abzutreten und bittet, gefl. Anerbieten an das Patentanwaltsbureau **Robert R. Schmidt, Berlin S W. 11,** Königgrätzerstr. 70, gelangen zu lassen.

Holzschuhe, Ia. Qual., in allen Sorten, hoch u. niedrig, liefert baldigst das

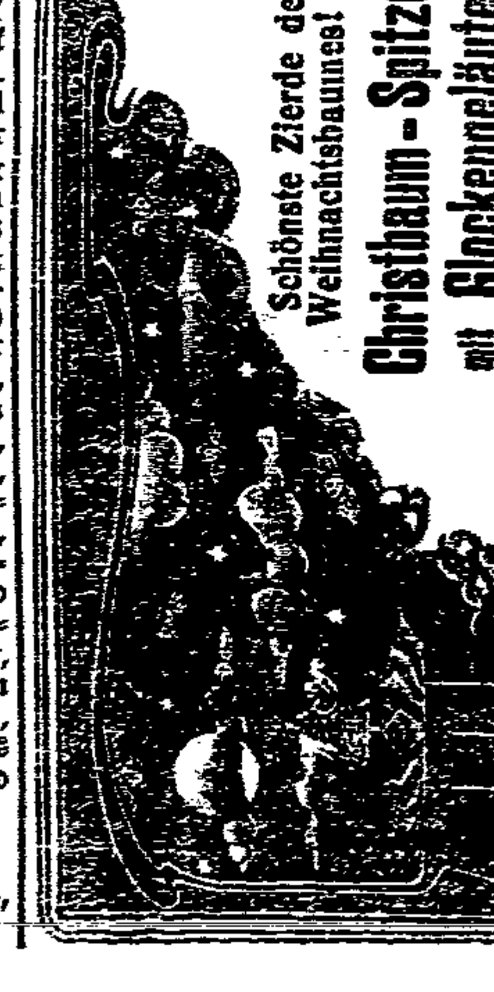
Holzschuhversandhaus
Joh. Fr. Bartelmai,
Bochum, Hellwegstr. 26.

Glas-Christbaumschmuck



aus erster Hand versendet gut verpackt in Kisten **Sort. I. 325 St.** bessere **versilberte Panorama- und Eiskugeln,** mit Silberdraht, Chenille und Seidenquasten verzierte Neuheiten, hochfeine **Leuchttulpen,** große übersponnene **Baumspitze** mit Silberhelm, verschiedene **Früchte,** Schneeballen, **Glocken, Vögel, Trompeten** rc. zum Preise von **5 Mk.** gegen Einsendung (Nachnahme 5,30 Mk.) — **Sort. II. 110 Stück größere Sachen zum selben Preise 5 Mk.** (Nachnahme 5,30 Mk.) Diesen beiden Sortimenten füge **ich** gratis 1 schon im Vorjahre mit großem Beifall aufgenommene **Fruchtvase mit Blumenbukett** und einen **bewegl. Engel, 2 Pakete Lametta** und **2 Pakete Konfekthalter** bei. — Auf Wunsch kleineres **Sort. 150 Stück zu 3,50 Mk.** (Nachnahme 3,70 Mk.) Hierbei gratis **Fruchtvase mit Blumenbukett.** — Für Händler Sort. zu 8 Mk. und höher.

Max Heumann, Lauscha S.-Mein. 26.



Schönste Zierde des Weihnachtsbaumes!

Christbaum-Spitze mit Glockengeläute.

Durch Anzünden der Weihnachtskerzen wird das harmonisch abgestimmte Glockenspiel erweckt und bringt zur grossen Freude von Jung und Alt ein wunderbar schönes Geläute hervor, welches die Feststimmung so recht weihevoll macht.

Unser Glockenspiel ist hochelegant, aus spiegelblank poliertem Nickelblech, unbegrenzt haltbar, garantiert sicher funktionierend, mit 3 fein versilberten Kettchen und 3 Eiszapfen aus Glas verziert und das Ganze durch ein Lametta-blümchen bekrönt.

Bestellen Sie per Postanweisung, weil diese Art am billigsten (bis zu 5 M. 10 Pf.) und sichersten ist. Preis bei Vorausbezahlung 1 St. Mk. 1.40, 6 St. Mk. 7.20, 12 St. Mk. 13 franko. Nachnahme teurer.

Garantie: Was nicht gefällt, nehmen in 8 Tagen zurück und senden Geld franko retour.

Viele gewöhnlich und rauh gearbeitete Glockenspiele sind auf dem Markt, welche einen hübsch geputzten Weihnachtsbaum nur verunzieren, darum Vorsicht beim Einkauf. Unser Glockenspiel ist das schönste und beste; wer solches gesehen, ist Käufer.

Reichhaltiger Katalog gratis.

Saam & Co., Foche 62 b. Solingen

Grosse Auswahl billiger und prachtvoller Weihnachts-Artikel.
Glas-Christbaumschmuck besonders vorteilhaft. (Wiederverkäufer gesucht.)

Wer zweifelt und kein Zutrauen hat, erhält von uns Vertrauen.
Schreiben Sie uns und verpflichten Sie sich, in 8 Tagen nach Erhalt entweder M. 1,40 oder das Glockengeläute franko zurückzusenden, so erhalten Sie ein Glockenspiel franko ohne Nachnahme zur Ansicht und werden Sie dann entzückt und hochbefriedigt sein, denn unser Glockengeläute ist das schönste aller existierenden.

Glas-Christbaumschmuck

1 wirkl. geschmackvolles Sortiment meiner anerkannt nur besseren Fabrikate in unübertroffenen diesjährigen **Neuheiten** in tadellos, prächtig echt versilb., matten u. bemalt. Gegenständen in denkbar feinster und mannigfalt. Ausführg., als leuchtende **Brillantreflexe,** leonisch übersp. Kugeln, läut. Glöckchen, **Trompete** mit Stimme, **Wachsengel mit Lockenhaar und** bewegl. Glasflügeln, Brillantperlen, Eiszapfen, Brokatkugeln, Regenbogenreflexe, **Frau Holle** m. Kind i. Sack, Weihnachtsmann m. Schneemantel, Wunder-Goldkugeln, Obst, Luftballon, Ananas, Tanzbär, **Rotkäppchen mit Kuchenkörbchen, Geldsack mit 50000, Vogel mit nat. Federn,** Zuckerhut, **Kanarienvogel i. Käfig, Berggeist Rübezahl,** Prachtkäfer, **Krippe mit Christuskind,** herziges Wickelkind, Torpedo, Spitze, 1 reizendes **Blumenmädchen** rc. rc. zusammen ca. **330 Stück** versende zum äußerst billig. Preis von nur **5 Mark.** Zur gefl. Weiterempfehlung füge 1 **Fischglas mit bewegl. Goldfischen** u. 1 **Fruchtkorb, garniert m. Früchten,** sowie **1 Paradiesblume mit groß. herrlichen Schmetterling und 1 Riesen-Leucht-Reflexkugel,** beide 10 cm groß, gratis bei. — Sort. II **140 Stück** Inhalt wie oben, bloß größere Sachen 5 **Mark.** ff. Sortimente bis 20 Mark. Alles vom solid. Material hergestellt und jahrelang immer wieder zu gebrauchen. Für Geschenke und Stückzahl garantiere!

E. Reinhard, Neuhaus a. Rennweg Thüringen No. 111.

Lieferant fürstl. Höfe — Größtes Geschäft der Branche am Platze.

1000 v. Dankschreiben. Die Kisten wurden aufs wärmste in 100 v. Zeit. empfohlen. Des Raumes weg. nur 2 Danksch.: Die 2 Kisten erhalt, hat mich überrascht, was man alles für 5 Mark bekommt. Bitte noch 2 Kisten. Otto Schneider. — Von 3 Seiten habe ich bezogen, doch hat mir Ihr Sort. am besten gefallen rc. **E. Porsch.**

Empfehle den werten Kollegen meine vorzüglichen

Zigarren.

Als Spezialität:
100 St. 5 Pf.-Zigarren 3,80 Mk.
100 St. 6 Pf.-Zigarren 4,80 Mk.
Versand nur unter Nachnahme.

Conrad Böhme,
Glashütte (Sachsen).

Unserm Kollegen **Joseph Hutterer** und seiner lieben Frau **Therese** nachträglich die herzlichsten Glückwünsche zur Hochzeitsfeier.

Die Verbandskollegen der Zahlstelle Aschaffenburg.

Unserm Verbandskollegen **Felix Knüppel** und seiner lieben Frau **Marie,** geb. Hebestadt, nachträglich die herzlichsten Glückwünsche zur Vermählung.

Zahlstelle Dessau.

Unserm Kollegen **Karl Hofmann** und seiner lieben Braut **Anna Groth** die herzlichsten Glückwünsche zur Hochzeitsfeier am 3. Dezember.

Die Verbandskollegen vom Flaschenkeller des Brauhaus Hammonia, Hamburg.

Unserm Kollegen **Albert Weiss** und seiner lieben Frau **Marie,** geb. Gernie, zur stattgefundenen Vermählung die herzlichsten Glückwünsche.

Die Verbandskollegen von Ludwigsburg.

Unserm Kollegen **Leonhard Distler** nebst Frau **Marie,** geb. Maderer, und Kollegen **Mich. Lutz** nebst Frau **Anna,** geb. Sörgel, zur Vermählung nachträglich die besten Glückwünsche.

Die Verbandskollegen vom Brauhaus Nürnberg.